

EZ, 29.03.2019

Esslingen: FDP-Politikerin diskutiert mit Schülern über Europa

Judith Skudelny will Schüler für den Staatenbund begeistern

Die FDP-Politikerin Judith Skudelny hat mit Oberstufenschülern des Mörike-Gymnasiums über Europa diskutiert – und den Staatenbund dabei auch deutlich kritisiert.



EsslingenJudithSkudelny ist ein großer Europa-Fan. Schließlich sei die Europäische Union eines der größten Friedensprojekte weltweit, so die Bundestagsabgeordnete und Generalsekretärin der FDP Baden-Württemberg. Bei einem Besuch im Mörike-Gymnasium hat die studierte Juristin jüngst versucht, Schülerinnen und Schüler der Oberstufe mit ihrer Begeisterung anzustecken. Gleichwohl sparte sie nicht mit Kritik an der EU – und positionierte sich zu aktuellen Themen wie dem Brexit, der europäischen Urheberrechtsreform und den Gelbwesten-Protesten in Frankreich.

Rund 50 Schülerinnen und Schüler lauschten aufmerksam der 43-jährigen Politikerin, die ihnen im Rahmen des Gemeinschaftskundeunterrichts einen Besuch abstattete. Skudelny zeigte sich offen für Fragen, was neben den Lehrern zwar nur wenige Schüler nutzten – diese dafür aber umso intensiver. So kamen unter anderem auch schulnahe Themen wie der Lehrermangel oder die Schülerdemonstrationen „Fridaysfor Future“ zur Sprache, zu denen die Bundestagsabgeordnete aus Leinfelden-Echterdingen Stellung beziehen sollte. Das tat die meinungsfreudige Politikerin gern – und zwar ebenso dezidiert wie differenziert.

So stellte Skudelny klar, dass sie es zwar gut finde, wenn Menschen sich für etwas einsetzen und dafür demonstrieren. Dennoch verbiete sie ihren Kindern, bei den während des Schulunterrichts stattfindenden Demos „Fridaysfor Future“ mit zu protestieren. Und das, obwohl sie als Mitglied des Umweltausschusses des Bundestags die Ziele der Proteste durchaus unterstütze. „Aber ich halte es für sehr schwierig, zu sagen: Wenn ich das Thema gut finde, darfst du demonstrieren und wenn ich es nicht gut finde, nicht.“ Zudem störe es sie, wenn man sich darüber beklage, dass fünf Prozent des Schulunterrichts ausfallen, die Schüler dann aber freiwillig auf 20 Prozent des Unterrichts verzichten – zumindest wenn sie jeden Freitag an den Schülerdemonstrationen teilnehmen. Ebenso differenziert argumentierte sie beim Thema Lehrermangel. Eine Schülerin hatte die Sorge geäußert, wegen des hohen Unterrichtsausfalls beim Abitur im Nachteil zu sein und schlechtere Startchancen im Berufsleben zu haben.

Diesen Zusammenhang sah Skudelny nicht unbedingt. Denn im Leben komme es nicht nur auf Wissen an, sondern auch auf andere Fähigkeiten, von denen viele von den Eltern vermittelt werden müssten. Gleichwohl sei der Lehrermangel bei der Wissensvermittlung ein großes Problem: „Wie soll das gehen, wenn die Lehrer keine Zeit haben, sich mit den Schülern auseinander zu setzen? Bildung und Bindung gehören schließlich zusammen.“ Es sei also klar, dass man mehr Lehrer brauche und die wiederum mehr Zeit bräuchten – doch gleichzeitig müsse jeder das Beste aus dem machen, was er mitbekomme. Der Lehrermangel allein sei nicht ausschlaggebend. Darüber hinaus sprach sich die 43-Jährige für bessere Kontrollen des Urheberrechts im Internet, aber gegen Uploadfilter aus sowie für genügend Sicherheit aber gegen Panikmache im Hinblick auf die Terrorgefahr. Zum Gelbwesten-Protest erklärte sie: „Was da in Frankreich passiert, geht gar nicht. Da werden Autos angezündet, Menschen verletzt und Sachen zerstört.“ So gut sie es finde, dass die Menschen sich wieder für Politik interessierten: Wenn andere bei Protesten geschädigt würden, werde eine rote Linie überschritten.

Beim Thema Brexit ist für Skudelny klar: So wie England sich die Sache vorstellt, kann es nicht laufen. „Sie wollen alle Vorteile von Europa, aber keine Nachteile des Brexit in Kauf nehmen. Das funktioniert nicht.“ Entweder man bleibe zusammen oder man trenne sich mit allen Konsequenzen. Aber trotz der aktuell verfahrenen Situation ist die FDP-Politikerin überzeugt, dass es letztlich doch noch zu einer vernünftigen Lösung für alle kommen wird. Eine solche gelte es auch für Europa insgesamt zu finden. Denn obwohl Europa vielen Menschen Wohlstand gebracht habe sowie die vier großen Freiheiten – die Freiheit des Personenverkehrs, des Warenverkehrs, der Dienstleistungen und der Finanzen – gebe es derzeit in vielen Ländern Abschottungstendenzen und Rechtspopulismus.

Tatsächlich habe Europa auch großen Reformbedarf, räumt Judith Skudelny im Gespräch mit den Schülern ein: „So sehr ich begeisterte Europäerin bin, so sehr geht mir Europa auch auf den Keks.“ Man müsse sich endlich darauf einigen, wie Europa organisiert sein soll – eher zentralistisch oder eher föderalistisch. Und: „Wir müssen zu einer gemeinsamen europäischen Außenpolitik und einer europäischen Armee kommen“, ist Skudelny überzeugt. Denn nur, wenn Europa mit einer Stimme spreche, habe es Gewicht gegenüber Mächten wie Russland und den USA. So gesehen könne man dem Brexit vielleicht doch eine gute Seite abgewinnen: „Er führt dazu, dass man sich wieder Gedanken über Europa macht.“

Melanie Braun